

und überzeugend beibringen können. Die Jahresprämie für 500 fl. ist eine sehr unbedeutende, die Vorauszahlung auf fünf Jahre beträgt noch nicht die Hälfte, was ein neuer Rock kostet und hat den Vortheil, daß sie den Heirathenden bei Zeiten für die Seinigen sorgen lehrt. — Auch beabsichtigten die bürgerlichen Kollegien bei der Anstellung neuer städtischer Beamten den Eintritt in eine Lebensversicherung zur Pflicht zu machen. Keiner dieser Beamten ist pensionsberechtigt und doch erhalten alle hinterdrein Pensionen. Es gilt nun hier, einen gerechten und billigen Ausweg zu finden, welcher für die Beamten sorgt und doch der Stadtkasse nicht weh thut. Einstweilen liegt die Angelegenheit noch in der Hand der Kommissionen.

— **Lauffen a. N.**, im November. Der letzte Brandfall hier und eine zweite nicht zum Ausbruch gekommene Feuergefahr trägt die heilsame Frucht, daß die bürgerlichen Kollegien nun 2 Feuerprizen nach neuerer verbesserter Form bei Glockengießer Kurz in Stuttgart bestellt und eine Kommission beauftragt haben, sofort zur Errichtung einer Feuerwehrr und zur Gewinnung freiwilliger Mitglieder Einleitung zu treffen. Die erforderlichen Mittel dazu sind in löblicher Fürsorge für das Gemeinwohl bereits bewilligt. Möchten auch andere Gemeinden dem Vorgang, der alle Anerkennung verdient, folgen. Daß in den meisten Orten die bisherigen mangelhaften Löschanstalten einer Verbesserung bedürfen, — ist anerkannte Thatsache. Zweckmäßige Vorsorge aber und geeignete Einübung einer auserlesenen Mannschaft zu raschem geordnetem Eingreifen und Zusammenwirken für den Fall der Noth, würde bei gutem Willen überall ohne große Kosten möglich seyn.

— **Frankfurt**, 18. Nov. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg sind heute Nachmittag von Stuttgart hier eingetroffen und im Römischen Kaiser abgestiegen, um mit dem Bruder der Kronprinzessin und dessen Gemahlin, dem Großfürsten Konstantin von Rußland und der Großfürstin Alexandrine, welche morgen auf der Retourreise von der Insel Wight hier ankommen, und in demselben Hotel absteigen werden, zusammenzutreffen.

— (Bescheidenes Glück.) „D, Du mußt recht glücklich seyn“, sagte Einer, „Du hast alt Geld und alten Wein.“ — „Ach“, versetzte der Andere, „um Beides zu bekommen habe ich ein alt Weib nehmen müssen.“

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Jakob Ebinger, Bauers in Zwingelhausen, wird am Montag den 2. Dezbr. 1861, Vormittags 10 Uhr, in dessen Wohnung im öffentlichen Aufsteich verkauft:

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von L. Heinrich's Wittwe.

2 neumelkende Kühe,
3 Rappen, im Alter von 1/2 bis 1/2 Jahr,
50 Centner Heu und Dehnd- und 160 Bund Haber- und Dinkelstroh,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Waisengericht Kirchberg.

Bachnang.

Liebetrübt gebe ich Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann **Julius Heinrich**, Buchdruckereibesitzer, heute früh nach langem und schwerem Leiden, welches er mit großer Geduld ertrug, im Alter von 36 Jahren sanft entschlafen ist.

Wer den Verstorbenen näher kannte, wird meinen großen Schmerz ermessen können.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch den 27.**, Nachmittags 1 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe **Karoline Heinrich**, geb. **Rübler**.

Den 25. November 1861.

Bachnang.

Ganz extra feine **Risquit-Lebkuchen** sind von jetzt an täglich frisch zu haben.

L. Rübler.

Bachnang.

Ein leichtes Kinderwägelchen hat zu verkaufen **Steueraufseher Hornong.**

Mittwoch  **Eberhard.**

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk **Bachnang** und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 96. **Freitag den 29. November** **1861.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Befugungen der Departements.

Departement des Innern.

Aussetzung von Preisen für die Fischzucht.

Um der steigenden Entvölkerung unserer Fischwasser und insbesondere der schnellen Abnahme der edleren Fischarten nicht nur möglichst Einhalt zu thun, sondern auch auf baldige Vermehrung der werthvolleren Fischarten, sowie auf rationellen Betrieb der Fischerei im Lande überhaupt nach Kräften hinzuwirken, werden mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern von der unterzeichneten Stelle wiederholt nachgenannte Preise ausgesetzt: 1) ein Preis von 50 fl. für eine größere künstliche Brutanstalt, welche mit Streckteichen in zweckmäßige Verbindung gebracht ist; 2) ein Preis von 30 fl. für eine künstliche Brutanstalt, mit welcher sich die Besetzung offener Fischwasser zur Ausgabe gemacht wird; 3) zwei Preise von je 25 fl. und 4) drei Preise von je 15 fl. für die Aufstellung und Anwendung zweckmäßiger kleinerer Fischbrutapparate. Außerdem werden ausgesetzt: 5) zwei Preise je bis zu 50 fl. für zweckmäßige Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischerei (in See- und Streckteichen). Die Bewerbungen um die Preise 1 bis 4 sind spätestens bis zum 15. Februar 1862 und diejenigen um die Preise 5 bis zum 31. Oktober 1862 einzureichen. Diejenigen Fischzüchter, welche im Jahr 1861 Preise erhalten haben, können für das Jahr 1862 um Preise der gleichen Art nicht wieder als Bewerber auftreten. Die ausgesetzten Preise sollen nur für solche Einrichtungen verwilligt werden, mit denen ein erheblicher Aufwand verbunden ist, so daß die Preise als Beiträge für die Einrichtungskosten erscheinen. Auch muß die Einrichtung, wofür sich ein Preis beworben wird, zur Belehrung für andere in thunlicher Weise zugänglich gemacht seyn. Professor Dr. Rueff in Hohenheim ist beauftragt, die Fischzüchter, welche seinen Rath einholen wollen, unentgeltlich zu berathen; auch ist die Centralstelle nicht abgeneigt, auf Ansuchen den Professor Rueff zur persönlichen Berathung der Fischzüchter bei den beabsichtigten Einrichtungen an Ort und Stelle auf Kosten ihrer Kasse abzuordnen, wenn es sich dabei um namhafte Einrichtungen und Anstalten für die Fischzucht handelt. Die Oberämter werden aufgefordert, für alsbaldige Bekanntmachung des Vorstehenden durch die Bezirksintelligenzblätter Sorge zu tragen.

Stuttgart, den 15. November 1861.

Centralstelle für die Landwirthschaft.
Für den Vorstand:
Doppel.

Die Gebrüder **Ernst Knapp** in Reutlingen suchen für ihre Manchesterfabrik in Bezingen eine Anzahl Arbeiter beiderlei Geschlechts im Alter von 14—18 Jahren, die sich kontraktlich verbindlich machen würden, mindestens 1—2 Jahre dort zu bleiben.

Der tägliche Lohn steigt von anfänglichen 18—20 kr. auf 36—40 kr.; für wohnliche Unterkunft und Verköstigung haben die Arbeiter selbst zu sorgen, die tägliche Auslage hiesür ist jedoch bloß zu circa 15 kr. berechnet.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, junge Leute, welche keine geordnete Beschäftigung haben, auf diese Arbeits-Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Bachnang, den 29. November 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

D p p e n w e i l e r.
Geschäfts-Empfehlung.



Ich mache hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebene Erinnerung, daß ich im Laufe dieses Winters in Grabsteinen aller Art Vorrath halte, sowie gegen Vorausbestellung stehende und liegende Sockelsteine für Kinder zu hölzernen und eisernen Kreuzen sehr hübsche Denkmäler fertige. Auf Wunsch können verschiedene Zeichnungen bei mir eingesehen werden.

Da ich dieses Geschäft als mein Wintergeschäft betreibe, so kann ich billige Preise und schnelle Ausführung der Arbeiten garantiren, sowie die Arbeit auf den Platz selbst besorgen.

L. Heid, Steinhauermeister.

D p p e n w e i l e r.
Empfehlung von Steinen.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich mich durch die Auffindung eines neuen Steinbruchs auf hiesiger Markung, eine Viertelstunde vom Ort entfernt, in den Stand gesetzt habe, gute Werksteine zu Bauwesen jeder Art, sowie gehauene als coustrirte, bestens zu empfehlen, und können solche zu billigen Preisen von mir bezogen werden.

Die Abfuhr ist sehr günstig, da wirklich ein Bizinalstraßenbau, welcher gerade auf den Steinbruch führt, in Arbeit ist und derselbe in kurzer Zeit beendigt werden kann.

L. Heid, Steinhauermeister.

Empfehlung von Webblattzähnen Geschirrringen (Mailons).

Die C. C. Egelhaaf'sche Webblätterfabrik in Bezingen-Neutlingen empfiehlt für Blatt- und Geschirrmacher ihre neuesten Fabrikate von Stahl- und Messingzähnen, dergleichen Geschirrringe aus Messing und Stahl, Geschirrfäden aus Baumwolle und Leine in allen vorkommenden Nummern, mit dem Bemerkten, daß bei sehr guten Qualitäten die billigsten Preise berechnet werden.

M u r t h a r d t.

Markt-Anzeige.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich den hiesigen Markt mit meinem Lager in Schirmen verschiedener Art, eigener Fabrikation, besuche, und zu nachstehenden Preisen verkaufe:

Seidene Regenschirme von 4 fl. 48 fr. an; wollene, in Seide gebunden, von 2 fl. 48 fr. an; baumwollene, gut gefärbte, 1 fl. 24 fr.

Alte Regenschirme werden an Zahlungsstatt zu hohen Preisen angenommen.

Unter Zusicherung billiger Preise ladet zu zahlreichem Besuche freundlich ein

Schirmfabrikant Glöckel aus Weiskheim.

Der Lahrer Hinkende Bote in Schwaben für 1862.

à 8 fr. vorrätzig bei allen Kalenderverkäufern.

Billigster und verbreitetster Volkskalender.

Bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern ist zu haben:

Der Lahrer Hinkende Bote

in
Schwaben

für
1862.

Inhalt: Des Hinkenden Boten Standrede über Electricität und Magnetismus und über den electromagnetischen Telegraphen. — Der Kalkul soll leben. (Schnauzmeier und der Expeditionsrath.) — Unpraktisch. — Bericht des Bürgermeisters Gscheitle. — Urtheil. — Ein Schwarzwälder Uhrmacher. — Aus Hebel's Leben. — Auch eine Verhinderung. — Geschäft in Kompagnie. — Alter Reimspruch. — Die Dauer des menschlichen Lebens. — Zuchthausgeschichten 1 und 2. — Deutscher Rath. — Was der Mensch nicht Alles essen kann — Der Brand im Hugelwald. — **Weltbegebenheiten.** Krieg in Italien. Beschiesung von Gaeta. — Garibaldi auf Caprera. Kämpfe in Neapel. — Cavour's Tod. — Eine moralische Geschichte. — Deutschland. — Baden. — Preußen. — Churheffen. — Württemberg. — Eine unmoralische Ohrfeige. — Die deutsche Flotte. Standrede des Hinkenden Boten an sämtliche deutsche Philister. — Mordversuch auf den König von Preußen. — Oesterreich — Frankreich. — England. — Schweden und Norwegen. — Rußland (Aufhebung der Leibeigenschaft). — Türkei (Sultan Abdul-Aziz). — Amerika (Krieg mit den Südstaaten). — China (Krieg mit England und Frankreich). — Der Kuhprozeß.

10 Bogen mit 87 Abbildungen.

Der vorige Jahrgang enthielt folgende Bemerkung: „Der Lahrer Hinkende Bote feiert im Jahre 1860 seinen sechszigsten Geburtstag oder sein diamantenes Jubiläum Das Jahr 1860 ist für ihn ferner ein Jubeljahr, weil er in demselben die Auflage seiner Kalender auf 100,000 gebracht hat und er sagt bei dieser Gelegenheit den freundlichen Lesern seinen Dank, daß sie treu zu ihm gestanden sind. Er möchte dieß auch durch eine besondere Aufmerksamkeit zeigen. Allen Fleiß auf den Inhalt seines Kalenders hat er längst verwendet, was ihm seine Freunde gern bezeugen werden, er wird das auch ferner so machen. Er wählt daher den Weg, den die Fürsten und Staaten einschlagen, um sich Denen dankbar zuzeigen, welche ihnen das Geld zum Eisenbahnbauen und dergleichen leihen. Sie setzen einen Preis aus, welcher durch das Loos einem der Darleiher zuertheilt wird. So setzt der Lahrer Hinkende Bote auch einen Preis von 100 fl. für den nächsten Jahrgang seiner Kalender aus. Alle Kalender werden Nummern haben, unter denen am 15. März des folgenden Jahres gezogen wird und wer die gezogene Nummer auf seinem Kalender hat, erhält 100 fl. baar ausbezahlt. Der Buchbinder oder Kalenderverkäufer aber, von dem der Kalender verkauft ist, erhält 25 fl.“

Diese Bemerkung wurde auf dem Jahrgange 1862 durch folgende Worte ergänzt: „Um seine freundliche Leser an der Feier seines sechszigsten Geburtstages oder seines diamantenen Jubiläums Theil nehmen zu lassen, hat der Hinkende Bote im vorigen Jahre, in welchem die Auflage gerade 100,000 betrug, einen Preis von 100 Gulden festgesetzt, der durch das Ziehen einer auf dem heurigen Jahrgange befindlichen Nummern bestimmt wird. Da die Auflage seitdem auf 126,000 Stück gestiegen ist, so erhöht er den Betrag auf 126 Gulden, und wird in gleicher Steigerung alljährlich fortfahren. Bei 150,000 wird der Betrag in zwei Theile von 100 Gulden und 50 Gulden getheilt. Der Buchbinder oder Kalenderverkäufer, welcher den Kalender verkauft, erhält 25 Gulden für sich, sowie 25 Gulden für einen etwaigen Wiederverkäufer.“

Partiepreis für das Dugend geh. 1 fl. 6 fr.

Kommissions-Verlag
von **Cruft Kupfer** in Stuttgart.

— 758 —
A u f r u f
zum Beitritt zu dem
deutschen Tempel.

Das Bedürfnis einer neuen Konfession, welche die Ausführung des Gesetzes, des Evangeliums und der Weissagung zu ihrem Ziel macht, die Zustände der Menschen wirklich verbessert und die konfessionellen Streitigkeiten beseitigt, ist längst allgemein gefühlt. Die jegige Lage Deutschlands nöthigt zu dem Entschlus, diese neue Konfession ins Leben zu rufen, also den Tempel Gottes für Deutschland aufzurichten.

Die Grundlage des deutschen Tempels kann keine andere seyn, als die heilige Schrift; denn sie gibt nicht nur die Mittel an zur Verbesserung auch der schlechtesten und verdorbensten Zustände, sondern sie lehrt auch die Bervollkommnung des Einzelnen und der ganzen Menschheit bis zur Vollkommenheit. Die verschiedenen Kirchen und Sekten der vorhandenen Konfessionen haben dieses klare Ziel der heiligen Schrift aufgegeben, und aus diesem Unglauben sind unsere jetzigen verzweifelten Zustände entstanden. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Entwicklung des deutschen Volkes ins Stocken gerathen ist. Der Grundfehler, wenn ein Volk zurückkommt, ist aber immer der Mangel an einem Heiligthum, aus welchem jeder Einzelne die Antriebe zu einem richtigen Thun für sein eigenes und das allgemeine Wohl empfängt. Diese Antriebe sind nirgends in stärkerem Maß zu finden, als in der Weissagung, indem sie einerseits die mit den schwersten Strafen bedroht die an dem Fortschritt des Menschengeschlechts zweifeln oder ihn aufhalten, und andererseits dem Menschen herrliche Zustände vorhält, die erreicht werden müssen, nämlich Herstellung der Gesundheit des Leibes und der Seele, Verlängerung des Lebens, und zwar endlich in solchem Grad, daß der letzte Feind, der Tod, aufgehoben wird. Nur durch die Ausführung der Weissagung wird dem bisherigen Schwanken des Menschen zwischen Aufschwung und Verfall ein Ende gemacht und der unendliche Fortschritt des Menschengeschlechts wirklich hergestellt.

Der deutsche Tempel schöpft seine gottesdienstlichen Ordnungen aus der heil. Schrift; allein dieß ist nicht die Hauptsache an ihm; denn es finden sich ja solche Ordnungen schon in den vorhandenen Kirchen. Die Hauptsache des deutschen Tempels und der neuen Konfession müssen die Maßregeln seyn, durch welche die Menschen auf den Weg der Heiligung gebracht, und die Hindernisse ihres Glücks und ihrer Seligkeit beseitigt werden.

Bei der innern Zerrüttung und der äußern Gefahr Deutschlands drängen sich folgende Schritte und Maßregeln als unerlässlich auf:

1) Der Zerrüttung in den Familien muß gesteuert werden. Diese Zerrüttung offenbart sich in den unzähligen Krankheiten der Leiber und Seelen, in der Masse der Fälle des Wahnsinns, der Verzweiflung und des Selbstmords und in der Menge der Verbrechen, und hat ihren Ursprung im irdischen Sinn und in der Fleischeshlust, in die der Mensch, wenn er nicht durch das Trachten nach der Ausführung der Weissagung in einen Geistesmenschen umgewandelt wird, mit Nothwendigkeit verfällt. Der Zerrüttung in den Familien zu steuern, dünkt dem natürlichen Menschen unmöglich; allein in den Augen Gottes ist dieß anders; denn wenn nicht die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Herzen der Kinder zu den Vätern befehrt werden, so wird nach dem Ausspruch des Propheten (Maleachi 4, 6.) das Erdreich mit dem Bann geschlagen.

2) Die richtige Verwendung der äußern Mittel ist kein unwichtiger Theil der Geschäfte des Tempels. Der Apostel lehrt die Reichen wie die Armen durch das Gebot, daß jeder mit seinen Händen etwas Nützlichcs schaffe, und durch das Gebot, daß die Reichen behilflich seyn müssen, ihren ärmeren Brüdern auch zu einem Nahrungsstand zu helfen. Die Habgucht erzeugt viele Verbrechen, indem die Reichen sich durch Lüste verderben und die Armen durch Mangel zur Verzweiflung und zu Uebertretungen getrieben werden. Das Zusammenströmen der Bevölkerung in die großen Städte und die Anhäufung der Menschen in den Fabriken ist ein großer Uebelstand, dem dadurch abgeholfen wird, daß man die Nahrung durch Ackerbau und die selbstständige Meisterschaft begünstigt, den Familien die Erwerbung eines Grundbesitzes der sie ernähren kann, erleichtert, und die Erhaltung desselben sichert. Wer nun Häuser an Häuser, Acker an Acker reiht oder Kapitalien auf Kapitalien häuft, oder wer die Mittel, die er aus dem Inlande zieht, im Auslande anlegt, anstatt seinen Volksgenossen, denen er doch Leib und Seele anvertraut, zur Erlangung eines Nahrungsstands behilflich zu seyn, der kann nicht Mitglied des deutschen Tempels seyn. (Schluß folgt.)

Gellert in Gohlis.

Von Theodor Drobisch.

(Fortsetzung zu No. 93.)

Unter solchem Gespräch nahte die Stunde des Abschieds. Morgen früh hieß es — wollen wir zum Herrn Professor gehen. — Friedrich studirte auf die Anrede und wie er dann zu antworten habe. Seine Zeugnisse hielt er schon in Bereitschaft. Obgleich es etwas spät war, so herrschte im Schloß und Schloßhof dennoch reges Leben. Oben saß der Kommandant mit mehreren Offizieren bei einer wohlbesetzten Tafel, wo gar wacker der Weinsflasche zugesprochen wurde. Aber auch unten in den Wirtschaftsstuben ging es fröhlich her, da saßen meistens Unteroffiziere und Wachtmeister und um diese herum die Gemeinen.

In den Ton der munteren Rede, in das Klappen der Bierdeckel, Anstoßen der Weingläser und Sporengelirte mischte sich fröhlicher Gesang. Kräftig erklangen dann mehrere damals beliebte Kriegs-

lieder, die mitten im Felde entstanden, und meist von Soldaten verfaßt waren. Plötzlich rief ein alter Sergeant: „Laudon singen!“ und es erklang nun im Chor die Strophe:

Laudon, was ist dein Begeh,
Daß du kommst zu uns hieher;
Willst du uns hier attafiren
Und uns unsern Marsch tourbiren?
Nein, Laudon, das geht nicht an.
Laudon, weß' dir man den Schnabel!
Laudon, steck man in den Sabel,
Vater Friß thut mit uns zieh'n.

Als dieß Lied zu Ende, kamen noch andere an die Reihe, die zu jener Zeit im Heere beliebt waren, als: Schwerin, der steht an unsrer Episk,
Drum lustig vorwärts, hiß, haß, hiß!
Und wenn die Welt in Stücken fällt,
Der Preusse bleibt man Siegesheld u. u.

Kein Wunder, daß diese Fröhlichkeit und der weithin schallende Gesang so manchen aus dem Dorfe in die Nähe der preussischen Grenadiere lockte, sollte es auch nur seyn, um außen an den Fenstern zu horchen. Unter diesen Horchern besand sich anfänglich unser Friedrich, der jetzt beauftragt wurde, etliche Früchte in den obern Saal zu tragen, wo der preussische Kommandant saß. Als er wieder herunter kam, blickte er durch die Thür, wo die Soldaten saßen. Er dachte, du bist ja hier zu Hause, du wirst ein wenig hineingehen und da auf Gesang und Rede lauschen.

Während er im Begriff war, dieß zu thun, rebete ihn ein Grenadierunteroffizier mit den Worten an: „Na, was steht Ihr denn man vor die Thür, kommt mit 'in!“

Der zutrauliche Ton dieser Worte wirkte; Friedrich ging mit in das Zimmer, wo eben wieder ein Lied angestimmt wurde. — Ha! da machte unser Gärtner Augen, als er die schmucken Soldaten sah, alles so proper und adrett; vorzüglich die Zitherschen Husaren in ihren rothen Uniformen und hinten auf dem Rücken ellenlange Zöpfe.

Mitten aus dieser Soldatenschaar trat jetzt der bewusste Unteroffizier an Friedrich heran und ersuchte ihn, ein Glas Wein am Tisch mit zu trinken. Dieß konnte er nicht ausschlagen, nein, er schätzte es sich vielmehr zu einer großen Ehre und that dieß um so eher, als er plötzlich unter den Roth- und Blauröcken einen Bauerssohn aus Gohlis, den langen Grafer Lieb sitzen sah, der sich, wie es schien, gar nicht wenig darauf einbildete, mit Zitherschen Husaren zu zechen und zu plaudern.

Friedrich ergriß das gefüllte Weinglas, und nippte gar tapfer, denn der Wein aus dem Schloßkeller war gar nicht so übel, er mundete trefflich. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Beignisse.

— Stuttgart, 24. Novbr. Gestern Abend fand ein langdauernder Ministerrath Statt, worin der Etat für 1861—64 vollends insoweit festgestellt worden seyn soll, als noch Nacherzengen und Mit-

theilungen an die Kammer zu bringen, damit er dort nunmehr in V�lde zum Abschluß gebracht werden kann. Mittlerweile ist ein weiterer Finanzkommissionsbericht über die Restverwaltung erschienen, worin das noch verfügbare Restvermögen nur noch auf 589,097 fl. 7 kr. berechnet wird, nach Abzug der 2 Millionen, welche gewöhnlich der Staatshauptkasse als Betriebskapital überlassen werden. Hiezu kommen sodann die Ueberschüsse des Etatsjahrs 1860—61, welches die Kommission bei Abfassung ihres Berichts noch nicht kannte, worüber aber der Herr Finanzdepartementschef nähere Nachweisung in der Geheimenrathsitzung ertheilt haben wird, da es ohne Zweifel nun herausgerechnet ist, was allerdings vor Kurzem noch nicht der Fall war. Nimmt man diese Ueberschüsse nur zu 1 1/2 Millionen an, so bleiben immerhin noch über 2 Millionen Gulden disponibel, wobei zu bemerken ist, daß 500,000 fl. als außerordentliche Nacherzeng für Straßenbauten an der obigen Summe bereits in Abrechnung gebracht sind. Diese dazu gerechnet, wären somit immerhin noch 2 1/2 Millionen verfügbar.

— Stuttgart, 26. Novbr. Gestern Abend wurde bei dem letzten Eisenbahnzug von Ulm in der Nähe der Neckarbrücke in Canstatt ein kleiner Stoß bemerkt und darauf der Zug angehalten. Es zeigte sich, daß durch die sog. Schienenräumer der Lokomotive der Leichnam eines jungen Mannes, der diesen gräßlichen Tod gesucht, furchtbar verstümmelt, eine ziemliche Strecke weit fortgerissen worden war. Daß dem Personal des Zugs in finsterner Nacht dieser Vorfall nicht entgangen ist, dürfte wohl von ganz besonderer Aufmerksamkeit desselben zeugen.

— Am 20. Nov. Abends ist in Eglingen, D.-A. Neresheim, eine Scheuer sammt Borrath ganz abgebrannt, wobei Brandstiftung vermuthet wird. Ebenso ist in Eichelberg (D.-A. Weinsberg) in der Nacht vom 24./25. Nov. eine Scheuer mit sämmtlichen darin enthaltenen Früchten abgebrannt.

— Oberndorf, 23. Nov. Nahe an der Markungsgrenze von Seedorf befindet sich der 80 Fuß hohe Bohrturm, in welchem jetzt bei Tag und Nacht gebohrt wird, um nach Steinkohle zu forschen. Bereits ist eine Tiefe von 210 Fuß erbohrt, und es zeigt sich daselbst weißer Sandstein.

— Dresden, 21. Nov. Die Bewaffnung der gesammten sächsischen Infanterie mit den gezogenen leichten österreichischen Gewehren wird jetzt vollständig durchgeführt, und es sind bereits einige 20,000 Stück derselben von Wien hierher geliefert worden. Die Leichtigkeit, große Tragkraft und sichere Trefffähigkeit dieser Gewehre wird hier allgemein gelobt, und man ist mit dem Wechsel sehr zufrieden.

— Aus München wird berichtet: Noch selten ist hier im Allgemeinen das Bier so schlecht gewesen wie heuer; fast scheint es, die Brauer wollen durch Fabriziren recht leichten Bieres jetzt hereinbringen, was sie im Sommer durch Herabsetzung des Preises geopfert haben. Mit ganz wenigen Ausnahmen ist das jetzige Winterbier trüb, von schlechtem Geschmack und so leicht, daß man bald nur noch am Geschmack merkt, daß es Bier seyn soll. Das Hofbrauhaus hat das schlechteste

Bier und seine Lokalitäten, welche sonst um diese Zeit überfüllt waren, stehen fast leer, obgleich eine Kommission, welche das Bier untersucht hat, erklärte, daß es ganz normal eingestöten sey.

Bern, 25. Nov. Der Bundesrath hat beschlossen, wegen neuerlicher Gebietsverletzung an der Genfer Grenze von Frankreich Genugthuung zu verlangen.

Eine neue Art Leder, sowohl Ober- als auch Sohlleder, wird in Bonn in eigenthümlicher Weise hergestellt. Es ist nicht die s. g. Schnellgerberei, sondern die angegebenen Sorten werden in der Hälfte der Zeit, welche die bisher übliche Methode in Anspruch nimmt, ohne Eichenlohe fabricirt. Die Gerbungskosten sollen sich um etwa die Hälfte niedriger stellen, als bei dem bisherigen Verfahren. Die Proben sollen sehr schön aussehen und nach den Ausfagen verschiedener Fachmänner sehr zu empfehlen seyn. In Rücksicht der Verarbeitung vernimmt man das günstigste Resultat.

Die größte Glocke in der Welt hängt auf der japanischen Insel Miako. Sie ist 2,400,000 Pfund schwer und 17 Fuß hoch.

Die Stadt Paris reicht ihrer englischen Residenz-Schwester bis an den Hals; sie zählt 1,696,000 Köpfe.

Wieder eine Freude in den Brunnen gefallenen. Vorläufig entläßt Kaiser Napoleon sein Heer noch nicht, weder ganz, noch halb. Man denkt in Paris an das Berliner Sprichwort, das schon so viel verdorben hat, weil es den frischen Muth zum Handeln verdirbt, an das Sprichwort: „es ginge wohl, aber es geht nicht!“ Ja, sagt man in Paris, wenn die Andern, die Preußen, die Oesterreicher, die Italiener zc. ihre Soldaten zuvor nach Haus schicken wollten, dann — und die Preußen, die Oesterreicher, die Italiener sagen: wenn der Napoleon und die Andern ihre Soldaten zuerst entwaffneten, dann —, aber so —! Kurz, Keiner will das Lamm unter den Barden spielen — bis, ja bis —?

New York, 8. Nov. An der Küste von Nordcarolina sind zwei Dampfer der Union gescheitert. Die Mannschaften wurden von den Konföderirten gefangen genommen. Der Sumpfer soll bei Barbadoes genommen worden seyn. Jefferson Davis, sagt man, werde gewiß der Präsidentur entsohen werden. Der Kapitän des Sklavensfahrers Erie ist der Piraterie schuldig gesprochen. Man behauptet, daß die föderalistische Armee in Missouri nicht über Springfield hinaus vorrücken werde.

New York, 9. Nov. Ein amtliches Telegramm aus Washington sagt: Es ist nicht eine militärische Folge des Krieges, daß Europa keine Baumwolle erhält. Die Ausfuhr wurde im Juli vom Rebellenkongress bei schwerer Strafe verboten. Die große Flottenexpedition wird vom Port Royal aus eine regelmäßige Ausfuhr georgischer und carolinischer Baumwolle auf Rechnung der Regierung und einzelner im Herzen unionistisch gestimmter Pflanzer organisiren. Die große Armee am Potomac wächst täglich an Zahl und Disziplin.

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Feinrich's Wittwe.

Es stehen 375,000 Mann unter den Waffen, um die Republik zu retten.

New York, 14. Nov. Offizielle Berichte melden, daß die Flotte am 7. die Beschießung von Port-Royal begonnen hat. Der Kampf dauerte 4 Stunden, worauf die Sonderbündler die Forts verließen und sich in größter Eile zurückzogen. Die Bundestruppen bemächtigten sich darauf zweier Forts, 43 Kanonen, verschiedenen Kriegsmaterials und wichtiger Papiere. Den folgenden Tag setzte die Bundesarmee 15,000 Mann ans Land, welche zu Beaufort feste Stellung nahmen, das fast gänzlich zerstört war. Ebenso sind die benachbarten Pflanzungen ganz zerstört. Eine große Anzahl Negger kommt im Bundeslager an. Die Verluste des Kampfes werden auf 8 Bundestruppen und 100 Sonderbündler angegeben. 4 Schiffe sind entweder verloren gegangen oder konnten wegen des Sturms bis jetzt nicht einlaufen. Beaufort wird die Basis der künftigen Operationen seyn. Man glaubt, es werde daselbst sofort ein Bundessteuereinnahmer eingesetzt und der Hafen dem Handel eröffnet werden.

Amerika. Eine Depesche aus Veracruz vom 14. Okt. versichert, der ehemalige Präsident der mexikanischen Republik, Comonfort, sey über die Nordgrenze her in das mexikanische Gebiet eingedrungen und rücke gegen die Hauptstadt an; am 3. sey er mit einem von ihm organisirten Truppenkorps von 4000 Mann 20 Kilometer von Mexico entfernt gewesen. Man erwartete einen baldigen Zusammenstoß zwischen der Partei Comonfort's und der Partei des gegenwärtigen Präsidenten Suarez. Diese Lage steigerte noch das Glend, in dem das Land hinsteht.

Vunsch versichert, Viktor Emanuel werde das Weihnachtsfest in Neapel feiern und habe seine neuen Unterthanen gebeten, ihm die Räuberhauptmänner an den Christbaum zu hängen, wenn sie ihm eine Freude machen wollten.

Bachnang. Naturalienpreise vom 27. Nov. 1861

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	15	—	—
„ Dinkel . . .	5	15	5	5	4	54
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	30	3	15	3	10
Einri Welschorn . . .	—	—	—	—	—	—

Soldkurs.

Frankfurt, den 27. November 1861.

Pistolen	9 fl. 37—38 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 54 1/2—55 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 42—43 fr.
Randdukaten	5 fl. 31 1/2—32 1/2 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 18 1/2—19 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 43—47 fr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 98.

Freitag den 6. Dezember

1861.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

An die Schultheißenämter

ergeht mit Bezug auf die Ministerial-Befugung vom 14. v. Mts., Staats-Anz. Nr. 273, die Weisung, die Brandversicherungs-Aenderungsurkunden, sowie die Brandschadens-Einzugsregister spätestens bis letzten Januar 1862 hierher vorzulegen.

Den 3. Dezember 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

K. Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als

besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Christian Knobel, Drechsler von Bachnang, nach Amerika entwichen, Donnerstag den 9. Januar 1862, Vormittags 9 Uhr, zu Bachnang. Ausschlußbescheid: am Schluß der Liquidation.

Den 29. November 1861.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Bachnang.

Der Katharine Schwinger, ledig von Althütte, ist das ihr von der OberamtsSparkasse Bachnang über eine Einlage von 45 fl. ausgefertigte Büchlein No. 1121 verloren gegangen.

Der unbekannt Besizer dieses Büchleins wird nun hiemit aufgefodert, seine Ansprüche an dieses

binnen 45 Tagen,

vom Datum dieses Blattes an, bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls das Sparkassenbüchlein wird für kraftlos erklärt werden.

Den 27. November 1861.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Großaspach.

Auf- & Abstreich.

Die hiesige Gemeinde verkauft im Aufstreich: